>> Meinung

Zuwanderungspolitik vor der Wende?

Klaus F. Zimmermann

Wie sich die Bilder gleichen: Weltweit wächst in den entwickelten Volkswirtschaften die Anspannung über die Migration. Einerseits nehmen Sicherheits- und Integrationsbefürchtungen zu. Dies ist von neuen ethnischen Rivalitäten begleitet, die sich auch in Gewalt und Terrorismus äußern. Andererseits wird darüber nachgedacht, die ökonomisch motivierte Zuwanderung zu intensivieren. Trotz aller Widersprüche liegen hier große Chancen für eine Verbesserung der Zuwanderungspolitik.

Vorneweg bleiben die traditionellen Zuwanderungsstaaten Kanada, Australien und Neuseeland, die sich mit ihrem etablierten Punktesystem bereits lange ausbalanciert und routiniert um qualifizierte, ökonomisch „passende" Bürger für ihre Arbeitsmärkte bemühen. Die Vereinigten Staaten, die traumwandlerisch sicher ohne ausgeklügelte Selektion an die besten Kräfte der Welt und die dringend benötigten einfachen Arbeiter gelangen, streiten intern um die Einführung eines Gastarbeitersystems zur Eindämmung der illegalen (mexikanischen) Zuwanderung. Großbritannien eilt den noch zögernden europäischen Staaten und ihrer Europäischen Kommission weit voraus und führt mutig das Punktesystem zur gezielten Auswahl von Immigranten ein. Frankreich und Deutschland verkünden Reformreflektionen ihrer Zuwanderungspolitik, die sich zwischen Integrationspessimismus, Verstärkung der Sprachkenntnisse und der Anwerbung Hochqualifizierter zerreißen.

Keine dynamische Volkswirtschaft kann sich den Anforderungen einer ökonomisch motivierten Zuwanderungspolitik entziehen. Migranten stehen dem Arbeitsmarkt bislang zu wenig zur Verfügung, und ihre Bildungsintegration ist auch in der zweiten und dritten Generation nicht zufriedenstellend. Der Überschuss an einheimischen Geringqualifizierten und der Mangel an Fachkräften zwingt alle entwickelten Staaten zum transnationalen Wettbewerb um die aktive Gestaltung der Zuwanderung. Wichtige ökonomische Zusammenhänge müssen dabei gerade in denjenigen Ländern stärker ins Bewusstsein gerückt werden, die – wie Deutschland – bislang eine eher bruchstückhafte Zuwanderungs- und Integrationspolitik praktizieren.

Ökonomisch motivierte Zuwanderer finden einen dauerhafteren und erfolgreicheren Zugang zu Wirtschaft und Arbeitsmarkt, und sie verlassen das Land bei Misserfolg eher als andere Gruppen. Qualifizierte Zuwanderer schaffen darüber hinaus Arbeitsplätze für gering qualifizierte Einheimische und helfen so, Arbeitslosigkeit abzubauen. Die Bereitschaft zur Öffnung gegenüber der Ethnizität des Gastlandes ist eine Erfolgsbedingung auch für die ökonomisch erfolgreiche Partizipation. Dabei ist die Bewahrung der Ethnizität des Herkunftlandes bei gleichzeitiger Integration wirtschaftlich erfolgreicher als die reine Anpassung. Es ist das ethnische Kapital, das Migranten besonders wertvoll macht. Ältere Zuwanderer, Muslime und solche, die bereits im Ausbildungssystem des Heimatlandes geprägt wurden, haben Schwierigkeiten mit Integration oder Assimilation.

Eine gezielte ökonomische, auf Selektion gegründete Zuwanderungspolitik kann die wirtschaftlichen Erfolgschancen von Migranten erheblich steigern. Dies fördert auch die gesellschaftliche Akzeptanz von Zuwanderern. Integrationspolitik muss Teil einer auch ökonomisch motivierten Migrationspolitik sein und sollte Problemgruppen identifizieren und betreuen. Sprach- und Staatsbürgerschaftstests sind deshalb durchaus sinnvoll. Die Förderung von Sprachkenntnissen ist auch in der zweiten Generation wichtig. Hochqualifizierte Zuwanderer und ausländische Studierende sollten deshalb restriktionsfrei im Land verbleiben können, sobald ein Arbeitsplatz vorhanden ist. Die vom deutschen Bundesinnenminister angekündigte Überprüfung des deutschen Zuwanderungsgesetzes und einer vorsichtigen weiteren Öffnung gegenüber Hochqualifizierten ist deshalb sehr zu begrüßen. Und auch in Deutschland gehört ein Punktesystem in Verbindung mit flexiblen Höchstquoten auf die politische Agenda. Andernfalls werden uns andere Nationen auch hier den Schneid abkaufen.

Institut zur Zukunft der Arbeit

Herausgeber: Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
Redaktion: Holger Hinte, Mark Fallak
Adresse: IZA, Postfach 7240, 53072 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 - 38 94 222
Fax: +49 (0) 228 - 38 94 180
E-Mail: compact@iza.org
Internet: www.iza.org
Grafiken/Fotos: IZA
Druck: Verlag Andrea Dynowski, Köln
Layout: IZA